§ 9 Der Anfang in Galiläa

Wir haben in der vergangenen Woche in § 8 gesehen, daß wir über die Zeit vor dem öffentlichen Auftreten Jesu nicht viel wissen. Er ist in Nazareth geboren und aufgewachsen und war von Beruf τέκτων *(tẹktōn)* wie sein Vater Joseph. Er hatte vier Brüder, deren Namen uns in Mk 6,3 überliefert sind, und mehrere Schwestern. Jesus hat – das war der entscheidende Wendepunkt – Nazareth verlassen, um sich Johannes dem Täufer anzuschließen und sich von ihm taufen zu lassen. Nach Galiläa zurückgekehrt, beginnt er mit seiner eigenen Wirksamkeit, wie die Synoptiker[1] übereinstimmend berichten:

Mk 1,14–15// Mt 4,12.17// Luk 4,14f.

„Nachdem Johannes aber (ins Gefängnis) überliefert worden war, ging Jesus nach Galiläa, verkündigte das Evangelium Gottes und sagte: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe; kehrt um und glaubt an das Evangelium."

Die hier zitierte Fassung des Markus findet sich im wesentlichen auch in der Parallele bei Matthäus, der allerdings zwischen v. 12 und v. 17 noch die Information hinzufügt, Jesus habe damals seinen Heimatort Nazareth verlassen, um sich in Kapernaum niederzulassen und darin eine Erfüllung von Jes 8,23–9,1 sieht. Weitaus größer ist die Abweichung bei Lukas, der aber immerhin an Markus insoweit festhält, daß Jesus in Galiläa seine Wirksamkeit beginnt.

1. Jesus in Galiläa

Galiläa als Herkunfts- und Wirkungsland Jesu hat in der Forschung seit jeher Beachtung gefunden.[2] Walter Bauer faßt die Informationen, die man dem Josephus entnehmen kann, so zusammen: „Wir haben

[1] Anders sieht es im Johannesevangelium aus, wo Jesus und Johannes nebeneinander zur gleichen Zeit tätig sind, wie wir gesehen haben, als wir uns mit dem chronologischen Rahmen des Lebens Jesu befaßt haben (vgl. dazu oben im Paragraphen 4 die Seiten 56–58 zum Vergleich der synoptischen mit der johanneischen Darstellung).

[2] Ich nenne als klassische Studie *Walter Bauer:* Jesus der Galiläer, in: Festgabe für Adolf Jülicher, Tübingen 1927, S. 16–34; jetzt in: *ders.:* Aufsätze und kleine Schriften, hg.v. Georg Strecker, Tübingen 1967, S. 91–108 (danach hier von mir zitiert) sowie als neueren Beitrag: *Gabriele Faßbeck/Sandra Fortner/Andrea Ruttloff/Jürgen Zangenberg [Hg.]:* Leben am See Gennesaret. Kulturgeschichtliche Entdeckungen in einer biblischen Region, Zaberns Bildbände zur Archäologie o. Nr., Mainz 2003. Für unsere Fragestellung ist in diesem Band vor allem der Beitrag *Peter Busch/Gabriele Faßbeck/Jürgen Zangenberg:* »Er predigte in ihren Dörfern und Synagogen« – Die archäologische For-

uns also nach den Angaben des Josephus für die Zeit Jesu Galiläa als ein Land zu denken, das eingebettet in eine wesentlich heidnische Umwelt und vom eigentlichen Judenbezirk durch das halbheidnische Samarien abgeriegelt, eine in der Hauptsache jüdische Bevölkerung besessen hat, in den größeren Städten allerdings mit erheblichen nichtjüdischen Minderheiten."[3]

Die Römer waren an Galiläa nur mäßig interessiert. Es ist gewiß kein Zufall, daß der unter Augustus in Judäa und den angrenzenden Gebieten eingesetzte Sohn des Herodes namens Archelaos bereits im Jahr 6 n. Chr. abgesetzt und durch einen römischen Statthalter ersetzt wurde, während sein Bruder Herodes Antipas in Galiläa ungestört von 4 v. Chr. bis 39 n. Chr. regierte und dabei drei Kaiser erlebte, Augustus (bis 14 n. Chr.), Tiberius (bis 37 n. Chr.) und schließlich noch die Anfangsjahre des Caius, besser bekannt unter dem Namen Caligula (37–41 n. Chr.). „An Galiläa reizte nichts die römische Begehrlichkeit. Man brauchte es auch nicht, um die Verbindung zwischen Syrien und Judäa aufrechtzuerhalten."[4] Das ändert sich erst im jüdisch-römischen Krieg ab 66 n. Chr., als der uns nun schon hinlänglich bekannte Josephus als Kommandeur die Aufständischen in Galiläa befehligte. Doch das war lange nach Jesu Tod.

Für die Zeit Jesu ergibt sich also: Galiläa unterscheidet sich deutlich vom jüdischen Kernland. Zwar ist auch Galiläa mehrheitlich von Juden bewohnt, doch ist überall, besonders in den Städten wie Sepphoris, Tiberias und weiter südlich in Skythopolis, mit einer beträchtlichen heidnischen Minderheit zu rechnen.

Was ergibt sich aus diesem Ergebnisse für Jesus von Nazareth? Manche Jesus-Bücher schwelgen in Kindheit und Jugend Jesu. Abgesehen davon, daß wir darüber relativ wenig wissen und die Autoren daher darauf angewiesen sind, ihre Phantasie spielen zu lassen, tragen solche Spekulationen weder historisch noch theologisch etwas aus.[5]

---

schung am See Gennesaret und die frühe Jesusbewegung, a.a.O., S. 153–163, von Bedeutung.

[3] *Walter Bauer*, a.a.O., S. 93.

[4] *Walter Bauer*, a.a.O., S. 94.

[5] Wir haben uns das in der vergangenen Woche klargemacht, vgl. im Paragraphen 8 die Seiten 105–110.

Abbildung 12: Galiläa im Altertum

Da scheint es erfolgversprechender, den galiläischen Hintergrund für das Leben und die Lehre Jesu fruchtbar zu machen, wie es einst schon Walter Bauer versucht hat:

> „Der Galiläer wuchs außerhalb des Bannkreises von Schriftgelehrsamkeit und Pharisäismus auf, in ziemlicher Freiheit vom Gesetz und ohne die quälende Angst, daß die Nähe des Heiden beflecken müsse. … Und daß Jesus, der in Nazareth, kaum eine deutsche Meile von dem halbheidnischen Sepphoris entfernt, seine Kindheit verbrachte, kein pharisäischer Eiferer war und niemals ein solcher gewesen ist, bedarf keines Beweises. Ihm galt auch der fromme Heide als Gottes Kind, und nirgends hören wir, daß er die Beschneidung als Voraussetzung für den Anschluß an seine Person gefordert oder vor Heilung und Belehrung nach dem Bekenntnis des Betreffenden gefragt hätte. Man kann die Einsilbigkeit, um nicht zu sagen das Schweigen der Überlieferung an diesem Punkt unmöglich so auffassen, daß sich Jesus eben in eine rein jüdische Umgebung gestellt fand, für die derartige Forderungen gegenstandslos gewesen wären. Besteht doch auch keinerlei Anlaß zu dem Glauben, die »Zöllner und Sünder«, in deren Nähe sich Jesus wohlfühlte, hätten alle zum Judentum gehört; es befanden sich ohne Zweifel auch ἐξ ἐθνῶν ἁμαρτωλοί *[ex ethnōn hamartōloi]* (Gal. 2, 15) darunter. Wer damals am See Genezareth oder sonstwo in Galiläa unter freiem Himmel das Wort ergriff, war gar nicht imstande, heidnische Zuhörer auszuschließen. Gerade daß Jesus sich mit seiner Predigt nicht auf den Synagogenraum beschränkt hat, ist bezeichnend. Und selbst in der Synagoge fand er sich in der Gemeinschaft gottesfürchtiger Heiden (Lk. 7, 4f.).“[6]

---

[6] *Walter Bauer*, a.a.O., S. 102. Kritisch dazu äußern sich *Martin Hengel/Anna Maria Schwemer:* Jesus und das Judentum. Geschichte des frühen Christentums, Band I, Tübingen 2007, S. 273 (dort auch weitere Literatur). Die Zusammenstellung von Walter Bauer mit Theologen, die die jüdische Herkunft Jesu leugnen (verbunden durch ein „Noch abwegiger“) wird, wie ich hoffe, von den Autoren des Buches nicht ernsthaft vertreten. Andernfalls müßte man sie der Demagogie verdächtigen.

Erwägenswert hingegen ist die Überlegung (a.a.O., S. 274), wonach die jüdischen Bewohner Galiläas nicht »Synkretisten« waren, „sondern in stärkerem Maße konservative jüdische »Nationalisten« als etwa die Mehrheit der Stadtbevölkerung von Jerusalem, die von der Pax Romana profitierte.“

Möglicherweise lassen sich die Unterschiede zwischen Johannes dem Täufer und Jesus und dessen kritische Haltung zum Gesetz aus dem galiläischen Hintergrund Jesu erklären. Ich stimme auch hier Walter Bauer zu: „Die Überlieferung läßt Jesus, soweit er bei seiner Verkündigung überhaupt den Anschluß an die Schrift sucht, an die prophetische Predigt anknüpfen. Als Herold des Gesetzes hat er nicht gewirkt. Weit eher läßt sich das Gegenteil sagen. Niemals betont er die Notwendigkeit der Opfer. Der Tempel ist ihm in seinen letzten Tagen Kampfplatz, nicht Stätte der Anbetung. Und er macht sich den Hoseaspruch zu eigen (6, 6): »Barmherzigkeit will ich und keine Opfer.« Von levitischer Reinheit hält er nichts und lehnt für sich und die Seinen das Fasten ab. Er meint, daß es für den Menschen dringendere Pflichten geben könne als Sabbatheiligung. Und den gesetzlichen Anspruch auf Wiedervergeltung oder das Recht, die Ehefrau zu entlassen, verwirft er rundweg. In dieser Richtung konnte er sich mit Heiden wahrlich leichter verständigen als mit strenggesinnten Juden."[7]

2. *Die Stätten der Wirksamkeit Jesu in Galiläa*

Wir haben gesehen, daß Jesus zwar in Nazareth geboren und aufgewachsen ist, den Ort seiner Wirksamkeit jedoch aus dem Bergland hinunter zum See Genezareth verlegt hat. Nach Markus ist es Kapernaum, das anfangs das Zentrum der Aktivitäten Jesu bildet: Dieser Ort wird zuerst in Mk 1,21 namentlich genannt, und Markus stellt es sich gewiß so vor, daß das Haus des Simon und des Andreas (Mk 1,29) in Kapernaum zu finden ist. In 1,39 wird dann wieder ganz Galiläa in den Blick genommen, aber schon in 2,1 heißt es: „Und als er wieder nach Kapernaum kam . . . "; 2,15 ist ebenfalls im Haus in Kapernaum situiert, und auch die Synagoge in 3,1 ist wohl die in Kapernaum. So gewinnt jeder Leser des Markusevangeliums den Eindruck, Kapernaum sei das Zentrum der Wirksamkeit Jesu in Galiläa.

Daß Jesus sich nach seiner Taufe nicht nach Nazareth zurückbegeben hat, wird gleich in dem ersten Vers nach der oben zitierten summarischen **Mk 1,16**
Passage Mk 1,14–15 klar; in 1,16 heißt es nämlich: „Und als er am Meer von Galiläa entlangging, sah er den Simon und den Andreas, den Bruder

[7] *Walter Bauer*, a.a.O., S. 102–103. Hosea 6,6 wird in Mk 12,33 im Hintergrund stehen; zitiert wird die Stelle beispielsweise in Mt 9,13.

Abbildung 13: Fischfang mit Netz

des Simon, die im Meer (Netze) auswarfen; denn sie waren Fischer."[8] Markus spricht von dem See Genezareth gern als von einem »Meer«, obgleich von einem Meer in diesem Fall natürlich gar keine Rede sein kann. Jedem Leser ist jedoch von Anfang an klar: Der Schauplatz hat sich geändert; wir befinden uns nicht mehr im Heimatort Jesu, der in 1,9 ausdrücklich genannt worden war, sondern am See Genezareth, und zwar am nördlichen Ende dieses Sees, in der Gegend von Kapernaum. Hier läßt Markus das öffentliche Auftreten Jesu beginnen.

Das ist historisch gesehen wohl auch zutreffend. Man muß sich jedoch dessen bewußt sein, daß andere Stätten der Wirksamkeit Jesu im Markusevangelium gar keine Spuren hinterlassen haben. Wenn Sie einen Blick auf die Galiläa-Karte auf Seite 119 werfen, so finden Sie ein wenig nördlich von Kapernaum den Ort Chorazin, der im Markusevangelium

[8] Mit diesem Vers beginnt der Abschnitt des Markusevangliums, der gewöhnlich mit »Die Berufung der ersten Jünger« überschrieben wird.

Es handelt sich bei der oben abgebildeten Photographie um ein Bild vom Fluß Genusos, an dem entlang die *Via Egnatia* zur Adria führte (in Albanien; heute heißt der Fluß Shkumbin). So kann man sich in etwa die oben zitierte Szenerie mit Andreas und Petrus vorstellen.

überhaupt nicht genannt wird. Daß Jesus auch dort erfolgreich tätig war, erfahren wir aber aus Q 10,13–15:[9]

13 Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaïda! Denn wenn in Tyrus und Sidon die Machttaten geschehen wären, die bei euch geschehen sind, längst wären sie in Sack und Asche umgekehrt. 14 Doch Tyrus und Sidon wird es erträglicher ergehen im Gericht als euch. 15 Und du, Kapernaum, wirst du etwa zum Himmel erhöht werden? Zum Totenreich wirst du hinabstürzen. **Q 10,13–15**

Neben Chorazin im Norden Kapernaums wird hier noch Bethsaïda genannt, das östlich von Kapernaum ebenfalls am See Genezareth gelegen ist, vgl. die Galiläa-Karte oben Seite 119. Die drei genannten Orte bilden fast ein gleichschenkliches Dreieck, wobei die kurze Seite die Strecke von Kapernaum nach Chorazin bildet. Im Unterschied zu Chorazin wird Bethsaïda im Markusevangelium in 6,45 genannt, nach 8,22 heilt Jesus dort einen Blinden.[10]

Wenn wir einen Blick auf die politische Karte werfen (oben auf S. 64), sehen wir, daß Kapernaum und Chorazin in Galiläa liegen, also zum Herrschaftsgebiet des Herodes Antipas gehören, während Bethsaïda jenseits der Grenze in der Gaulanitis liegt, dem Herrschaftsgebiet des Philippos. Das wird im folgenden noch eine Rolle spielen.

---

[9] Die Texte der Spruchquelle Q werden, wie wir gesehen haben, nach Lukas zitiert; Q 10,13–15 bedeutet also die Vorlage aus Q, die Lukas in 10,13–15 aufgenommen hat. Die matthäische Parallele findet sich Mt 11,21–24. Zur Rekonstruktion von Q vgl. oben in § 2 die Seiten 25–28.

Die deutsche Übersetzung oben im Text nach *Paul Hoffmann und Christoph Heil:* Die Spruchquelle Q. Griechisch und Deutsch, Darmstadt/Leuven 2002, S. 57.

Matthäus ergänzt die Tradition aus Q und fügt in v. 23b–24 noch hinzu:
Denn wenn in Sodom die Machttaten geschehen wären,
die in dir geschehen sind, es würde bis heute bestehen.
Ich aber sage euch: Dem Land Sodom wird es am Tag des Gerichts erträglicher ergehen als dir.

Zur Interpretation dieser Weherufe ist heranzuziehen: *Jens Gillner:* Gericht bei Lukas, WUNT 2/401, Tübingen 2015, S. 71–93; außerdem *Heinz-Wolfgang Kuhn:* Betsaida und et-Tell in frührömischer Zeit. Historische, archäologische und philologische Probleme einer als Wirkungsstätte Jesu angenommenen Ortslage, Teil II, ZNW 101 (2010), S. 174–203; hier S. 194–196.

[10] Auch im Johannes-Evangelium spielt Bethsaïda eine Rolle, vgl. Joh 1,44; in 5,2 begegnet es als *varia lectio* für eine Ortslage in Jerusalem; und 12,21 wieder im Zusammenhang mit Philippos wie schon in 1,44. Nach Joh 1,44 nämlich stammen die Jünger Philippos, Andreas und Petrus aus Bethsaïda. Wir kommen darauf gleich noch genauer zurück.

Exkurs: Bethsaïḍa

Da die literarischen Nachrichten zu Chorazin gleich null sind, werfen wir einen Blick auf Bethsaïḍa.[11] Hier haben in den letzten Jahrzehnten zudem umfangreiche Ausgrabungen stattgefunden, über die Heinz-Wolfgang Kuhn berichtet.[12]

Der Name Bethsaïḍa bedeutet „Ort/Haus der Fischer"[13], was für ein Fischerdorf ein passender Name ist. Der Ort liegt heute ungefähr zwei Kilometer nördlich des Ufers des Sees und gehörte in der uns interessierenden Zeit zur Gaulanitis, dem Territorium des Tetrarchen Philippos (vgl. die Karte oben S. 64; zur Herrschaft des Tetrarchen Philippos oben S. 71–72). Philippos hat das Dorf Bethsaïḍa zur Polis erhoben und der neuen Stadt den Namen Iulias gegeben. Trotz jahrzehntelanger archäologischer Ausgrabungen sind städtische Befunde so gut wie nicht zu verzeichnen. „Daß die Besiedlung auf et-Tell [der wahrscheinlichen Ortslage von Bethsaïḍa] auch weiterhin ihre ungeordnete, gewachsene Struktur ohne Insula-Charakter beibehielt, könnte … auch daran liegen, daß die Poliserhebeng durch Philippus vor allem als Ehrentitel »auf dem Papier« zu verstehen ist, der sich nicht – oder eben noch nicht – in baulichen Strukturen äußerte."[14] Da diese Erhebung zur Stadt im Jahr 30 erfolgte, hat sie Jesus vermutlich nicht mehr erlebt; für das Leben Jesu spielt sie mithin keine Rolle.[15]

---

[11] Chorazin wird in der *Vita* des Josephus an keiner Stelle erwähnt, obgleich kein Buch der Weltliteratur derart viele Ortschaften Galiläas nennt, vgl. dazu das „Register der geographischen Namen" in: Flavius Josephus: Aus meinem Leben *(Vita)*. Kritische Ausgabe, Übersetzung und Kommentar, hgg. von Folker Siegert, Heinz Schreckenberg und Manuel Vogel, Tübingen ²2011, S. 208–217. Anscheinend bietet das Neue Testament die erste Erwähnung dieses Ortsnamen; allerdings haben Ausgrabungen etliches ans Licht gebracht, vgl. den einschlägigen Artikel in: Tabula Imperii Romani: Iudaea, Palaestina. Eretz Israel in the Hellenistic, Roman and Byzantine Periods. Maps and Gazetteer, hg. v. Yoram Tsafrir, Leah di Segni, Judith Green, Jerusalem 1994, S. 103.

[12] Erste Information zu Bethsaïḍa bietet: *Sandra Fortner:* Betsaida/Iulias in hellenistisch-römischer Zeit – Von der *komé* zur *pólis* des Philippus, in: *Gabriele Faßbeck/Sandra Fortner/Andrea Ruttloff/Jürgen Zangenberg [Hg.]:* Leben am See Gennesaret. Kulturgeschichtliche Entdeckungen in einer biblischen Region, Zaberns Bildbände zur Archäologie o. Nr., Mainz 2003, S. 104–109, sowie (im selben Sammelband) *Heinz-Wolfgang Kuhn:* Betsaida und das Neuen Testament, a.a.O., S. 164–169.

[13] *Sandra Fortner*, a.a.O., S. 104.

[14] *Sandra Fortner*, a.a.O., S. 109. Hinzu kommt, daß Philippos wenige Jahre später verstorben ist (33/34 n.Chr.), sich seiner neuen Stadt also nicht mehr lang annehmen konnte.

[15] Zur »Gründung« der Stadt Iulias vgl. *Fred Strickert:* The Founding of the City of Julias by the Tetrarch Philip in 30 CE, JJS 61 (2010), S. 220–233. Die neue Polis ist nicht nach der gleichnamigen Tochter des Augustus benannt, die bereits 2 v.Chr. in Ungnade fiel, sondern nach der im Jahr 29 n.Chr. verstorbenen Frau desselben, uns besser bekannt unter dem Namen Livia.

Zur Datierung vgl. die in Bethsaïḍa gefundene Münze des Philippos, Abb. 14 auf der Seite gegenüber, auf der man die griechischen Buchstaben ΛΓ erkennen kann, die hier als Zahlzeichen für 33 verwendet sind: Damit kommt man auf das Jahr 30, da Philippos seine Regierung in der Gaulanitis 4/3 v.Chr. angetreten hat.

Abbildung 14: Eine Münze des Philippos aus Bethsaïḏa

Zur Zeit des Wirkens Jesu haben wir es nicht mit der Stadt Iulias, sondern mit dem Dorf Bethsaïḏa zu tun, vgl. dazu etwa Mk 8,22–26.[16] „Erst mit Mk 8,22 läßt dann der Evangelist Jesus nach Betsaida kommen. Daß sich die Heilung des Blinden in Mk 8,22–26 vor Jesu Wanderung nach Caesarea Philippi (8,27) bei Betsaida zuträgt und Markus schon vorher Jesus offenbar vom Westufer des Sees auf ein gegenüberliegendes Ufer herüberfahren läßt (8,10–13), spricht für die Geographiekenntnisse des Evangelisten."[17]

In dieser Wundergeschichte Mk 8,22–26 mit der Heilung des Blinden wird der Ort zweimal als κώμη (*kōmē*) bezeichnet, als Dorf, nicht als Stadt (v. 23 und v. 26) – die Erzählung ist vor der Erhebung des Dorfes zur Stadt im Jahr 30 situiert.

Auf die Jünger Jesu, die aus Bethsaïḏa stammen und – im Unterschied zu all den andern – griechische Namen tragen (Andreas und Philippos), kommen wir gleich noch in Abschnitt 3 dieses Paragraphen genauer zu sprechen.

* * *

[16] Der Ort wird im Markusevangelium sonst nur noch in 6,45 erwähnt.

[17] *Heinz-Wolfgang Kuhn:* Betsaida und das Neuen Testament, a.[Anm. 12]a.O., S. 165.

Gute Gründe sprechen für die Echtheit dieses Weherufs über die drei galiläischen Orte: So „gibt es aus der Geschichte des Urchristentums nach Ostern nicht den leiseten Hinweis auf die Orte Chorazim und Betsaida. Die einfallsreiche und beißende Hyperbolik deutet ebenfalls auf Jesus, der auch sonst so zugepitzt formuliert ... Wiederum fehlen Belege aus der nachösterlichen Israelmission. Endlich ist der mit Lk 10,23f par korrespondierende Zusammenhang von Bedeutung: Der hohen Einschätzung Jesu, die Heilswende zu vollziehen, entspricht die dezidierte Zuerkennung endgültiger Verlorenheit bei Ablehnung seiner Tätigkeit. Man kann eher vermuten, weil diese Orte von Jesus so beurteilt wurden, fand in ihnen nach Ostern keine Mission mehr statt, als umgekehrt: Weil Israelmissionare in den Dörfern Mißerfolg hatten, haben sie Jesus das Wort in den Mund gelegt."[18]

Ein beachtliches Argument für die Authentizität des Q-Logions bringt Heinz-Wolfgang Kuhn: „Die für ein von der Hebräischen Bibel bestimmtes jüdisches Denken eher befremdliche Umkehrung der Völkerorakel, die dort gegen die Feinde Israels Tyrus und Sidon (Jes 23 und Ez 26–28) gerichtet sind, in ein Wort gegen bestimmte kleinere jüdische Orte, die sich Jesu Wirken verweigern, ist wohl am ehesten Jesu Souveränität selbst zuzutrauen."[19]

Inhaltlich kann man solche Polemik über den Lehrer Jesu, Johannes den Täufer[20], bis hinauf zu Amos im achten Jahrhundert v. Chr. verfolgen. In Amos 9,7–8 heißt es:[21]

„Seid ihr nicht wie die Kuschiten für mich,
ihr Israelsöhne?", spricht Jahwe.
„Habe ich nicht Israel aus Ägyptenland heraufgeführt
wie die Philister aus Kaphtor
und Aram aus Kir?
Gebt acht, die Augen des Herrn Jahwe sind auf das sündige
Königtum gerichtet.
Ich will es vertilgen vom Antlitz des Landes."

---

[18] *Jürgen Becker:* Jesus von Nazaret, Berlin/New York 1996, S. 79.

[19] *Heinz-Wolfgang Kuhn:* Betsaida und das Neue Testament, a. [Anm. 12] a. O., S. 164.

[20] Vgl. zu seinen entsprechenden Ausführungen oben S. 26–27 und S. 99–101.

[21] Die folgende Übersetzung nach *Hans Walter Wolff:* Dodekapropheton 2: Joel und Amos, BK XIV 2, Neukirchen-Vluyn 1969, S. 395.

„Wenn hier die Israeliten mit Kuschiten verglichen werden, dann ist damit wohl an sich nichts Verächtliches oder gar Verwerfliches über sie ausgesagt. Sie werden als die schlechthin Fremden und Fernen, die am äußersten Rande der bekannten Welt wohnen, erwähnt. Steht Israel ihnen vor Jahwe gleich, so kann es keinerlei Vorzugsstellung behaupten.“[22] Schon im 8. Jahrhundert also wird die Vorzugsstellung Israels bestritten. In dieser Tradition steht Johannes der Täufer, der seine Hörer davor warnt, auf ihre Privilegien als Söhne Abrahams zu vertrauen: „Ich sage euch, Gott kann aus diesen Steinen dem Abraham Kinder erwecken!“ (Q 3,8). Und diese Tradition nimmt auch Jesus auf, wie wir an den Weherufen über die drei galiläischen Orte Chorazin, Bethsaïda und Kapernaum erkennen.

Voraussetzung für diese drei Weherufe ist die erfolgreiche Tätigkeit Jesu in allen drei Orten. Im griechischen Text ist hier von δυνάμεις *(dynameis)* die Rede. Man kann das etwa mit »Machttaten« oder mit »Kraft-taten« übersetzen; gedacht ist in jedem Fall an Wunder, die Jesus in diesen drei Orten vollbracht hat (anders als in Nazareth, vgl. Mk 6,4, wo unser Wort im Singular begegnet: „Und er konnte dort kein einziges Wunder – δύναμις *[dynamis]* – tun“). Wie wir sehen werden, wenn wir uns eingehender mit der Botschaft Jesu befaßt haben, sieht Jesus in seinen Wundern das Reich Gottes angebrochen, vgl. etwa Luk 11,20 (aus Q): „Wenn ich mit dem Finger Gottes die Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes zu euch gekommen.“

Im Unterschied zu der Botschaft des Täufers erwartet Jesus nicht das unmittelbar bevorstehende Gericht, sondern er verkündigt das Reich Gottes, das mit seinem Wirken kommt. Wer diese Chance allerdings aussschlägt wie Chorazin, Bethsaïda und Kapernaum, der verfällt dann doch dem Gericht. „Weil die Voraussetzung gilt, nur noch Jesu Ansage der Gottesherrschaft kann Israel retten, ist das Ausschlagen dieser letzten Chance so unerbittlich konsequenzenreich. … Die doppelte Gerichtsansage trifft also Orte, in denen und in deren Umfeld Jesus besonders intensiv gewirkt hat. Das ist vorausgesetzt. Die Gerichtsworte sind dabei eine Art abschließende Beurteilung im Rückblick auf Jesu dortige Wirksamkeit, die offenkundig ein Mißerfolg war und fehlschlug.“[23]

---

[22] *Hans Walter Wolff*, a.a.O., S. 398f.

[23] *Jürgen Becker,* a.a.O., S. 80. Eine Interpretation der Weherufe auf der Ebene des Lukasevangeliums bietet *Jens Gillner*, a.[S. 123, Anm. 9]a.O., S. 91–93.

3. Die ersten Jünger

Wir haben vorhin schon gesehen, daß Jesus seine beiden ersten Jünger, den Petrus und den Andreas, am nördlichen Ufer des Sees Genezareth berufen hat. Gleich im Anschluß an diese Erzählung wird in 1,21 erstmals Kapernaum erwähnt, wo die beiden nach 1,29 ein Haus haben. Die ersten Jünger Jesu stammen demnach aus Kapernaum.[24] Das trifft vermutlich auch auf das andere Brüderpaar zu, dessen Berufung ebenfalls in Mk 1,16–20 erzählt wird, Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus.

Die Liste der Zwölf in Mk 3,16–19

Wir wenden uns gleich der Liste der Zwölf zu, die im Neuen Testament mehrfach überliefert wird, nicht nur in den synoptischen Evangelien, sondern auch in Apg 1,13. Der Verfasser der Apostelgeschichte hat sie hier wiederholt, weil er im folgenden die Nachwahl für den ausgeschiedenen Judas erzählen will (Apg 1,15–26); ihren eigentlichen Ort hat diese Liste im Evangelium in Luk 6,13–16. Dort hatte Lukas sie aus Mk 3,16–19 übernommen. Auch Mt 10,2–4 ist von der Fassung des Markus abhängig.

Die älteste Fassung der Liste bietet also das Markusevangelium, von dem alle anderen Fassungen abgeleitet sind. Diese Urform der Liste aus Mk 3,16–19 sehen wir uns an:

> **„Und er machte die Zwölf,**
> **und er legte dem Simon den Namen Petrus bei,**
> **und Jakobus, den Sohn des Zebedäus,**

Joh 1,44

[24] Anders *Hengel/Schwemer*, a.a.O., S. 347, denen zufolge Petrus und Andreas aus Bethsaïḏa sind (so nach Joh 1,44); Petrus sei erst nach seiner Eheschließung nach Kapernaum übergesiedelt. Diese Auffassung vertritt auch *Heinz-Wolfgang Kuhn:* Betsaida und das Neue Testament, a. [Anm. 12] a.O., S. 165: „Hatte Petrus – wenn man Joh 1,44 mit Mk 1,29–31 verbinden darf – in das nahe gelegene Kapernaum geheiratet, wo seine Schwiegermutter nun Jesus und die Seinen betreut?"

Als Indiz für diese Hypothese wird u.a. angeführt, daß Andreas einen griechischen Namen trägt wie der Joh 1,44 zufolge ebenfalls aus Bethsaïḏa stammende Philippos (ἦν δὲ ὁ Φίλιππος ἀπὸ Βηθσαϊδά, ἐκ τῆς πόλεως Ἀνδρέου καὶ Πέτρου); griechische Namen sind in der Gaulanitis eher zu erwarten als in Galiläa, so wird in diesem Zusammenhang argumentiert (vgl. unten Anm. 27). Ob das freilich ein hinreichendes Argument ist, mag man fragen. Methodisch ist insbesondere die Verbindung der markinischen Stelle Mk 1,29–31 mit der johanneischen Stelle Joh 1,44 bedenklich; das bedürfte einer eingehenderen Untersuchung, die wir an dieser Stelle nicht durchführen können.

Vorläufig sei immerhin angemerkt, daß es sich Mk 1,29 um das Haus des Petrus *und des Andreas* handelt, was mit einer »Einheirat« des Petrus in Kapernaum nicht zusammenzubringen ist, weil ja Andreas schwerlich auch mit eingeheiratet haben wird ...

und Johannes, den Bruder des Jakobus,
und er legte ihnen den Namen Boanerges bei, das heißt Donnersöhne,
und Andreas und Philippos,
und Bartholomäus und Matthäus
und Thomas und Jakobus, den Sohn des Alphaios;
und Thaddäus und Simon, den Kananäer,
und Judas Iskariot, der ihn verraten hat."[25]

Es ist hier nicht der Ort, die verschiedenen Listen im einzelnen miteinander zu vergleichen. Ich möchte Sie nur auf einige interessante Beobachtungen hinweisen: Die markinische Liste ist im wesentlichen paarweise geordnet; eine Ausnahme bildet der am Schluß genannte Verräter Judas und der Apostelfürst Petrus, der sogar von seinem Bruder getrennt wird, um die Spitze der Liste zu bilden.[26] Die zwölf Namen sind in ihrer weit überwiegenden Mehrheit hebräischen bzw. aramäischen Ursprungs; es begegnen nur zwei rein griechische Namen, nämlich Andreas und Philippos.[27] (Der eigentliche Name des Petrus, Simon, kann sowohl griechisch wie hebräisch bzw. aramäisch hergeleitet werden.) Die Eltern dieser Männer aus den Dörfern am See Genezareth hielten offenbar rein gar nichts

---

[25] Mk 3,16–19: καὶ ἐποίησεν τοὺς δώδεκα, καὶ ἐπέθηκεν ὄνομα τῷ Σίμωνι Πέτρον, καὶ Ἰάκωβον τὸν τοῦ Ζεβεδαίου καὶ Ἰωάννην τὸν ἀδελφὸν τοῦ Ἰακώβου, καὶ ἐπέθηκεν αὐτοῖς ὀνόμα Βοανηργές, ὅ ἐστιν υἱοὶ βροντῆς· καὶ Ἀνδρέαν καὶ Φίλιππον καὶ Βαρθολομαῖον καὶ Μαθθαῖον καὶ Θωμᾶν καὶ Ἰάκωβον τὸν τοῦ Ἁλφαίου καὶ Θαδδαῖον καὶ Σίμωνα τὸν Καναναῖον καὶ Ἰούδαν Ἰσκαριώθ, ὃς καὶ παρέδωκεν αὐτόν.

[26] Der Beiname des Simon wird hier nicht in seiner hebräischen bzw. aramäischen Form *Kephas* genannt, wie dies beispielsweise bei Paulus in Gal 2,9.11.14 – anders hingegen in Gal 2,8, wo sich irritierenderweise ein Πέτρος eingestreut findet – der Fall ist, sondern in seiner griechischen Übersetzung Petrus.

[27] „Unter den richtigen Personennamen befinden sich zwei ganz griechische, Andreas und Philippus, die vielleicht eben deswegen zusammengestellt werden" (*Julius Wellhausen:* Das Evangelium Marci, übersetzt und erklärt von J.W., Berlin ²1909, wieder abgedruckt in: *ders.:* Evangelienkommentare. Mit einer Einleitung von Martin Hengel, Berlin/New York 1987; hier S. 23–24 = 343–344).

Heinz-Wolfgang Kuhn: Betsaida und das Neue Testament, a. [Anm. 12] a. O., S. 165, macht darauf aufmerksam, daß beide Jünger mit griechischem Namen nicht aus Galiläa, sondern aus Bethsaïḏa stammen, einem Ort der Gaulanitis. Anscheinend vertritt er die Auffassung, daß hier griechische Namen verbreiteter seien als in Galiläa, eine Frage, für die ich nicht kompetent bin. Vgl. dazu genauer: *Heinz-Wolfgang Kuhn:* Überlegungen zu Jesus im Licht der Qumrangemeinde und Bemerkungen zum Projekt »Qumran und Paulus«, in: Jesus, Paulus und die Texte von Qumran, hg. v. Jörg Frey und Enno Edzard Popkes unter Mitarbeit von Sophie Tätweiler, WUNT 2 /390, Tübingen 2015, S. 417–471; hier S. 429–430, wonach die Gaulanitis stärker heidnisch geprägt war als Galiläa.

von den modischen griechischen Namen, mit denen andere ihre Kinder schmückten. Sie blieben bei der jüdischen Tradition. So kann man aus einer vermeintlich langweiligen Liste weitreichende historische Schlüsse ziehen: Die Zwölf, mit denen Jesus unterwegs war, waren traditionelle Juden, die von griechischem Wesen[28] so gut wie gar nicht infiziert waren ...

* * *

caveat lectrix! caveat lector!

So steht es in allen früheren Fassungen dieser Jesus-Vorlesung. Allerdings kann ich das so nicht stehenlassen (im Gegensatz zu dem berühmten *dictum* des Pontius Pilatus, das Joh 19,22 überliefert wird). An den früheren Fassungen ist zunächst zu kritisieren, daß auf Einwände, die seit jeher gegen die Historizität der Zwölf vorgebracht werden, gar nicht eingegangen wird. Das mag man mit dem Charakter dieser Vorlesung als Überblicksvorlesung entschuldigen: In einer zweistündigen Vorlesung muß man sich notwendigerweise beschränken.

Einwände

Nun sind die genannten Einwände an diesem Lehrstuhl in den letzten Jahren durch Herrn Kollegen Siegfried Bergler in immer neuen Anläufen vorgetragen worden. Herr Bergler hat in der vergangenen Woche seine Habilitationsschrift mit dem Titel

Judas und die nachösterlichen Zwölf

vorgelegt, in der es vor allem um Judas geht, aber eben auch um die Zwölf, die schon im Titel der Arbeit als »nachösterlich« charakterisiert werden.[29]

Bergler bezweifelt nicht die Historizität unserer Zwölferliste – solch eine Liste erfindet man nicht! –, aber er bestreitet, daß die Zwölf etwas mit dem historischen Jesus zu tun haben. Seines Erachtens liegt es näher, in diesen zwölf Männern ein leitendes Gremium der Urgemeinde in

---

[28] Über die beiden möglicherweise aus Bethsaïḏa stammenden Jünger, die griechische Namen haben, Andreas und Philippos, wäre in diesem Zusammenhang gegebenenfalls noch gesondert zu diskutieren (vgl. dazu oben Anm. 24 und Anm. 27).

[29] Die oben im Text gebotene Formulierung stammt aus der Fassung vom Sommersemester 2020, die ich in Erlangen genauso wenig halten durfte wie die gegenwärtige Fassung in Nürnberg.

Das Verfahren von Dr. Siegfried Bergler ist, wenn ich diese Zeilen schreibe (12. XII. 2020) nunmehr beinahe abgeschlossen: In der kommenden Woche tagt der Habilitationsausschuß des Fachbereichs Theologie, um aufgrund der vorliegenden Gutachten die Habilitationsschrift abschließend zu beurteilen. ἀγαθῇ τύχῃ, wie wir Gräzisten zu sagen pflegen ...

Jerusalem zu sehen. Dieser Kreis hat sich nach einer Erscheinung des Auferstandenen (vgl. 1Kor 15,5b!) konstituiert und in Jerusalem von Anfang an eine bedeutende Rolle gespielt.[30]

Die klassische Studie von Günter Klein

Diese Hypothese geht nicht auf Siegfried Bergler zurück, sondern wurde schon im 20. Jahrhundert vielfach vertreten. Als Klassiker nenne ich Günter Klein.[31]

Am Schluß seines Buches formuliert Günter Klein seine These wie folgt:

> „Als Voraussetzung dieser Konstruktion fand Lukas eine (relativ schmal bezeugte . . .) Tradition vor, in welcher der längst versunkene Zwölferkreis, jenes seltsame und wahrscheinlich nur unter den Bedingungen hochgespannter eschatologischer Naherwartung mögliche autoritative Gremium der allerersten Gemeinde gegen die historische Wirklichkeit in das Leben Jesu zurückprojiziert worden war.“[32]

Schon Günter Klein war zwei Generationen vor Siegfreid Bergler also davon überzeugt, daß der Zwölferkreis nicht in das Leben des historischen Jesus gehört; vielmehr handelt es sich um ein Gremium der frühen Gemeinde in Jerusalem. Um dessen Legitimität und Autorität zu erhöhen, wurde die Einsetzung der Zwölf in das Leben Jesu zurückversetzt, wo dafür aber nicht so recht Platz ist.

* * *

Die Zwölf als Gremium der Urgemeinde

Wenn wir uns für diese Vorlesung an das Evangelium des Markus halten, können wir noch die folgenden Beobachtungen beisteuern, die die These von Günter Klein und Siegfried Bergler unterstützen: Befragt man die Konkordanz nach dem Vorkommen von δώδεκα *(dōdeka)*, so haben wir bei Markus insgesamt elf Belege, von welchen wir zwei ausscheiden können[33]; verbleiben mithin neun Belege. Das ist für

---

[30] Da die Arbeit von Herrn Kollegen Bergler sich noch im Verfahren befindet, kann ich daraus heute (12. Dezember 2020) noch nicht zitieren.

[31] *Günter Klein:* Die zwölf Apostel. Ursprung und Gehalt einer Idee, FRLANT 77, Göttingen 1961. Es handelt sich dabei um die Druckfassung der Kleinschen Dissertation „Der Ursprung des Zwölfapostolats“, die im WS 1958/59 an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn angenommen wurde.

[32] *Günter Klein*, a.a.O., S. 215.

[33] Nämlich 14,10 und 14,43, wo von Judas die Rede ist, der charakterisiert wird als εἷς τῶν δώδεκα.

das ganze Evangelium so viel nicht, zumal wenn man berücksichtigt, daß es sich um eine recht formelhafte Kennzeichnung handelt.[34]

Wo es inhaltlich um etwas geht, werden nicht (nur) die δώδεκα *(dṓdeka)* genannt, sondern einzelne Jünger, vor allem Petrus (1,29–31; 1,36; 5,37; 8,29.32.33; 9,2.5; 10,28; 11,21; 13,3; 14 *passim*), aber auch die Zebedaïden (1,19; 1,29; 5,37; 9,2; 10,35.41; 14,33). Diese Stellen sind charakteristisch für den bzw. die namentlich genannten Jünger.

Hinzu kommt die Beobachtung, daß die meisten Mitglieder des Zwölferkreises nichts anderes sind als Karteileichen. Ihre Funktion erfüllt sich darin, daß sie auf den einschlägigen Listen erscheinen – außerhalb dieser Listen kommen sie überhaupt nicht vor!

Ein einschlägiges Beispiel ist Bartholomäus aus Mk 3,18 (mit den parallelen Stellen Mt 10,3; Luk 6,14 und Apg 1,13). Dieser Mann spielt außerhalb unserer Liste nicht die geringste Rolle.[35]

Das bedeutet im Ergebnis: Die Personengruppe, die im Markusevangelium als Jünger eine Funktion erfüllen, und die Liste der Namen in Mk 3 haben nicht mehr als eine (eher geringe) Schnittmenge. Die Erzählungen, in denen Jesu Jünger eine eigenständige Rolle spielen, sind auf die Liste der Zwölf in gar keiner Weise angewiesen. Auch von daher könnte man im Markusevangelium gut auf die Zwölf verzichten.

* * *

Fünf namentlich bekannte Jünger Jesu

Welch ein Bild ergibt sich nun, wenn wir die Zwölf aus dem Leben des historischen Jesus entfernen? Wir sind dann auf die Einzelberufungen zurückgeworfen, die Markus vor der Zwölferliste bietet: Berufen werden zunächst Simon und Andreas (Mk 1,16–18), sodann die Zebedaïden Jakobus und Johannes (Mk 1,19–20). Das sind dem Markus zufolge die ersten vier Jünger Jesu. (Daß alle vier auch in der Zwölferliste begegnen, sei hier nur am Rand vermerkt.) Diese Gruppe von vier Jüngern wird Mk 1,36 zusammengefaßt als: Σίμων καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ *(Sịmōn kaị hoi met' autoụ).*

In Mk 2,14 erfolgt dann noch die Berufung des Zöllners Levi, des Sohnes des Alphaios, was die Zahl unserer Jünger von vier auf fünf erhöht. Diese fünf werden im folgenden Vers 15 als οἱ μαθηταί *(hoi mathētaị)*, „die Jünger" zusammengefaßt. In v. 16 sind diese Jünger die Adressaten

[34] Würde man an diesen Stellen das »die Zwölf« durch »die Jünger« ersetzen, würde niemandem etwas fehlen!

[35] … fast: In Pegnitz ist die Kirche der Evangelischen Gemeinde nach ihm benannt, was Kirchgänger wie mich über viele Jahre zu der Frage führte: Wer ist denn das?

der vorwurfsvollen Frage der Gegner. (Vgl. weiter v. 18 *fin.*; v. 23b; 3,7; 3,9.) Zum Zeitpunkt der Berufung der Zwölf (Mk 3,14–19) ist die Gruppe der Fünf also durchaus etabliert. Kein Wunder, wenn demnach gelegentlich von 17 Jüngern die Rede ist, nach der Gleichung

5 + 12 = 17

– man fragt sich vielmehr, warum da nicht längst jemand darauf gekommen sein sollte.[36]

Ergebnis

Wir kommen also zu dem Ergebnis, daß die Zwölf keine Gruppe von Jüngern bilden, die der historische Jesus berufen hätte; bei den Zwölf handelt es sich vielmehr um ein nachösterliches Gremium, das für die Geschichte der Urgemeinde in Jerusalem von größter Bedeutung war.[37]

* * *

Die Liste der Frauen in Luk 8,2–3

Als Listenexperten, die wir nunmehr sind, wenden wir uns nun abschließend noch einer ganz besonderen Liste aus Luk 8,2–3 zu. Im Unterschied zu der Liste der Zwölf ist diese für das Lukasevangelium spezifisch: Nirgendwo haben wir dazu eine Parallele! Lukas spricht in 8,1 von der Tätigkeit Jesu und der Zwölf – von Ort zu Ort arbeiten sie sich vor, indem sie überall predigen und das Evangelium vom Reich Gottes verkündigen – aber eben: nicht nur Jesus und die Zwölf sind da tätig, sondern:

> **„auch einige Frauen, welche geheilt worden waren von bösen Geistern und Krankheiten, Maria, die Magdalene genannt wurde, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, und Johanna, die Frau des Chuza, des Verwalters des Herodes, und Susanna und viele andere, welche aus ihrem Vermögen für ihren Unterhalt sorgten.“[38]**

---

[36] Vgl. dazu *Ernst Bammel:* Seventeen Apostles, in: *ders.:* Judaica. Kleine Schriften I, WUNT 37, Tübingen 1986, S. 209.

[37] Damit geht die These einher, daß der als »Verräter« bezeichnete Judas im Leben des historischen Jesus nichts zu suchen hat.

[38] Luk 8,2–3: καὶ γυναῖκές τινες αἳ ἦσαν τεθεραπευμέναι ἀπὸ πνευμάτων πονηρῶν καὶ ἀσθενειῶν, Μαρία ἡ καλουμένη Μαγδαληνή, ἀφ' ἧς δαιμόνια ἑπτὰ ἐξεληλύθει, καὶ Ἰωάννα γυνὴ Χουζᾶ ἐπιτρόπου Ἡρῴδου καὶ Σουσάννα καὶ ἕτεραι πολλαί, αἵτινες διηκόνουν αὐτοῖς ἐκ τῶν ὑπαρχόντων αὐταῖς.

Ben Witherington III: On the Road with Mary Magdalene, Joanna, Susanna, and Other Disciples – Luke 8₁₋₃, ZNW 70 (1979), S. 243–248; zur Begründung seiner Bemühungen führt der Verfasser dieser Studie aus: „Lk 8₁₋₃ has the somewhat dubious

Jesus schart also nicht nur einen Kreis von fünf Jüngern um sich, sondern er hat darüber hinaus noch einen Kreis von teilweise vermögenden Sympathisantinnen, die die Bewegung unterstützen, wie wir im Zusammenhang dieser Liste erfahren. Diese spielen auch außerhalb Galiläas im weiteren Verlauf eine wichtige Rolle: Unter dem Kreuz finden wir keinen der Jünger (nur Joh 25,27 bietet eine abweichende Überlieferung, wonach auch einer der Jünger unter dem Kreuz zu finden ist), sondern lediglich Frauen aus dieser Gruppe; und am Ostersonntag sind es wiederum einige dieser Frauen,[39] die sich auf den Weg zum Grab Jesu machen ...

Intellektuell gesehen waren diese Männer und Frauen gewiß kein Exzellenz-Cluster, wie man heute gerade in Bayern so schön sagt.[40] Das hindert sie allerdings nicht daran, eine schlagkräftige und effiziente Gruppe zu bilden. Jesus und sein engster Kreis, das ist eine verschworene Gemeinschaft, die viele Brücken zu ihrer Vergangenheit abgebrochen hat. Familiäre und andere Bande werden aufgegeben, ein Zuhause hat man nicht und braucht man auch nicht – aber ein festgeknüpftes Netz zum Teil hochgestellter Sympathisantinnen ist von Nutzen. Die Bewegung – wenn man so sagen darf – ist nicht völlig abgehoben und isoliert, sondern

---

honor of being one NT pericope that has received no treatment in any scholarly journal of the last hundred years" (a.a.O., S. 243).

Ben Witherington hat mit dieser harmlosen Miszelle das Thema seines Lebens gefunden; wenn Sie einen Blick in den Katalog der neutestamentlichen Bücher im Theologischen Seminar werfen, purzelt Ihnen Buch über Buch aus seiner Feder entgegen. Ich will die hier nicht alle aufzählen – dazu bräuchte ich eine halbe Seite! Wer sich dafür interessiert, möge einen Blick in den genannten Katalog werfen und die Bücher in Augenschein nehmen.

Da ich bis dato noch keines dieser Bücher gelesen habe, kann ich Ihnen hier eine Beurteilung der Qualität derselben nicht bieten ...

[39] Es ist hier nicht der Raum, die Liste der Frauen unter dem Kreuz, die Liste der Frauen vom Ostersonntag und die hier in Rede stehende Liste aus Luk 8,2–3 miteinander zu vergleichen und genauer zu analysieren; die Detailangaben, die Luk in 8,2–3 bietet, schließen es nach meinem Urteil jedoch aus, daß er seine Liste aus einer der beiden anderen oder beiden »herausgesponnen« haben könnte. Was für eine Tradition Luk 8,2–3 zugrundeliegen könnte, kann ich im Zusammenhang dieser Vorlesung nicht erörtern.

[40] Das hält sich übrigens durch: In den paulinischen Gemeinden war es eine Generation später nicht anders. Paulus schreibt an die Korinther in bezug auf den sozialen Status der Christinnen und Christen in Korinth 1Kor 1,26: βλέπετε γὰρ τὴν κλῆσιν ὑμῶν, ἀδελφοί, ὅτι οὐ πολλοὶ σοφοὶ κατὰ σάρκα, οὐ πολλοὶ δυνατοί, οὐ πολλοὶ εὐγενεῖς. „Denn seht auf eure Berufung, Brüder – nicht viele Weise nach menschlichem Urteil, nicht viele Mächtige, nicht viele Hochgeborene."

sie hat Ankerplätze hier und da, ein Geflecht von Unterstützerinnen, auf die Verlaß ist.

* * *

Zusammenfassung

Wir fassen zusammen: Jesus kehrt von Johannes dem Täufer nach seiner Taufe nicht in seinen Heimatort Nazareth zurück. Vielmehr beginnt er seine öffentliche Wirksamkeit am Nordufer des Sees Genezareth. Dort beruft er auch seine ersten Jünger, Simon Petrus mit seinem Bruder Andreas sowie Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus. Und, nicht zu vergessen, als Nummer fünf, Levi, den Sohn des Alphaios. Die erste Wirksamkeit findet im Dreieck der Orte Kapernaum, Chorazin und Bethsaïda statt, in Galiläa und in der Gaulanitis. Trotz zahlreicher Wunder, die Jesus hier vollbringt, bewertet er seine Tätigkeit in diesen drei Orten im Rückblick als gescheitert.

Die zwölf Jünger, deren Namen uns in vier verschiedenen Listen überliefert sind, gehören hingegen, wie wir gesehen haben, nicht in das Leben des historischen Jesus. Diese Männer bildeten vielmehr ein leitendes Gremium der Urgemeinde in Jerusalem; einige von ihnen waren Jünger des historischen Jesus, andere – wie namentlich Judas – hatten mit Jesus nie das geringste zu tun.

Von besonderer Bedeutung ist eine Gruppe von Frauen, von denen Lukas in 8,2–3 berichtet. Diese sind für die wandernde Jesus-Gemeinschaft von herausragender Bedeutung.

(Zweite Corona-Auflage, erweitert und korrigiert, 12. XII. 2020 um 20.20 Uhr)